

Zur Frage der Systematisierung finnisch-ugrischer Demonstrativpronomen

In den Redaktionen der heimatlichen etymologischen Wörterbücher geht die Arbeit nach methodischen und praktischen Grundsätzen vor sich. Das bedeutet unter anderem, daß wir bei der Ausarbeitung der Etymologie einzelner Wörter nicht nur die phonetischen, semantischen, ethnographischen usw. Probleme klarstellen, sondern wir müssen manchmal versuchen, auch andere Beziehungen der Systematik zu ermitteln.

Als bei der Bearbeitung der Artikel des Uralischen Etymologischen Wörterbuches (die meine Aufgabe bildeten) das grundsprachliche **tä* (finn *tämä*) Demonstrativpronomen an die Reihe kam, stellte es sich heraus, daß man die Etymologie eines jeden Pronomens nicht gesondert klären kann: man muß alle mit **t-*, sogar mit **ć-* und **n-* anlautenden Pronomen gemeinsam bearbeiten. (Die mit einem Vokal anlautenden waren damals schon von meinen Kollegen beschrieben worden.) Anhand dieser weiteren Untersuchung stellte es sich heraus, daß es mehr Demonstrativpronomen oder Adverbien solchen Ursprungs im Ungarischen und in den verwandten Sprachen gibt, als von Grammatikern, bzw. von Wörterbüchern erwähnt zu werden pflegen. Wir erhalten keine Information, höchstens eine unsichere, nicht befriedigende Antwort, warum, z.B., zweierlei Demonstrativpronomen mit der Bedeutung 'jener' in mehreren finnisch-ugrischen Sprachen vorhanden sind, was der Unterschied zwischen ihnen ist, in welchen Fällen man das eine oder das andere gebrauchen kann.

Die Orientierung unter den finnisch-ugrischen und samojedischen Demonstrativpronomen und Adverbien pronominalen Ursprungs war außerordentlich schwierig. Es wurde deutlich, daß man einige von ihnen nicht bis zur uralischen oder finnisch-ugrischen Periode zurückführen kann. Nach der Ausfilterung dieser Demonstrativpronomen, die sekundär, im Eigenleben der Sprachen durch Analogiebildung usw. entstanden sind, verursachten die mit **t-* anlautenden vordervokalischen Pronomen immer noch viel Kopfzerbrechen. Nach ihrer eingehenderen Untersuchung bin ich zu der Schlußfolgerung gekommen, daß wir außer den bisher bekannten auch mit einem weiteren finnisch-ugrischen, eventuell uralischen Pronomen zu rechnen haben. Seine Lautform kann **te* oder **ti* sein, ist also palatal und seine Bedeutung ist 'jener (nahe)' d.h., es weist auf das Ferne, aber nicht auf das allzu Entfernte hin. Das steht natürlich der Tatsache gegenüber, die uns bisher über die finnisch-ugrischen Demonstrativpronomen bekannt war, nämlich, daß die palatalen auf das Nahe, die velaren auf das Entfernte hinweisen. So ist es auch nicht überraschend, daß KÁROLY RÉDEI, der Redakteur des Wörterbuches, von den fertigen Artikeln den hier besprochenen in den des FÜ, ? U **tä* 'dieser' (finn

tämä) Pronomens eingefügt hat. Demzufolge ist die rekonstruierte Grundform des auf das Nahe hinweisenden Demonstrativpronomens **tä ~ *te ~ *ti* geworden. Die unter den Belegen auftauchende Bedeutung 'jener' wurde vom Redakteur als sekundär, als Resultat innerer sprachlicher Entwicklung bezeichnet. Sie ist durch die Umgestaltung des Pronominalsystems zustande gekommen, und ihre Existenz in der Grundsprache ist seines Erachtens nicht zu beweisen. (Seine Meinung ist in seiner Abhandlung „Über die Demonstrativpronomina in den uralischen Sprachen“ zu lesen, erschienen in der Festschrift für Erkki Itkonen: MSFOu. 150:317 Anm.). Heute bin ich der Meinung — die späteren Untersuchungen haben es bewiesen —, daß keine dieser Behauptungen zutrifft. Die des Redakteurs insoweit nicht, da wir außer dem Wort **tä* 'dieser' auf jeden Fall mit einem anderen mit einem **t-* anlautenden und einen palatalen Vokal enthaltenden Demonstrativpronomen zu rechnen haben. Ich selbst habe darin geirrt, daß in der Funktion des umstrittenen Pronomens nicht der Hinweis auf das nicht allzu Entfernte der wesentliche Faktor ist. Die Quelle dieser Irrtümer muß meines Erachtens darin gesehen werden, daß sich die Etymologien im allgemeinen nur auf die Lautform und die lexikale Bedeutung stützen, die Analyse der Texte wird aber nur selten vorgenommen.

Im weiteren werde ich diejenigen Pronomen untersuchen, die KÁROLY RÉDEI in seiner Abhandlung in der Festschrift für Erkki Itkonen veröffentlicht hat. Diese sind: **ce ~ *ci* 'dieser, der, jener' U; **e* 'dieser' U; **o ~ *u* 'jener' U; **ta* 'der hier, dieser da' FU, ?U; **tä* (*~*te ~ *ti*) 'dieser' U; **to* 'jener' U; **na* 'der hier, dieser da' ?FU; **nä* (*~*ne ~ ?*ni*) 'dieser, ? der, jener' FP, ?U; **no* 'jener' FU, ?U. Die große Zahl der Pronomen ist nicht überraschend, denn es ist allgemein bekannt: je mehr ein Volk der Natur nahesteht, desto mehr Pronomen gebraucht es. Während in der Sprache einer modernen Gesellschaft das System der Demonstrativpronomen binär (es besteht also aus einem auf das Nahe und einem auf das Entfernte hinweisenden Demonstrativpronomen), bzw. trinär ist (wenn zu den oben erwähnten noch ein neutrales oder anaforisches hinzutritt), kann es für ein primitives Volk notwendig sein, mit einem Demonstrativpronomen z.B. die Stelle im Raum zu unterscheiden, die dem Sprechenden näher ist als dem Angesprochenen, — oder umgekehrt. Das sichtbare, das sitzende, das gehende, das sich rechts oder links befindliche, das auf dem Meer oder am Ufer wahrnehmbare Lebewesen oder Ding usw. kann den Gebrauch verschiedener Demonstrativpronomen erfordern. (Siehe H. FRET: *Systemes de déictiques*, Acta Linguistica Revue Internationale de linguistique structurale 4: 111—29; K. E. Майтинская: Местомимения в языках разных систем 61—68).

In seiner erwähnten Abhandlung schreibt KÁROLY RÉDEI der finnisch-ugrischen Grundsprache ein anaforisches und acht deiktische Pronomen zu. Die deiktischen Pronomen deuten, wie wir wissen, auf die Situation hin, sie dienen mehr oder weniger dem unmittelbaren Hinweis, die anaforischen dagegen beziehen sich auf das Abwesende, aber schon Bekannte, darauf, worüber eben gesprochen wird. RÉDEI macht auch einige allgemeine Bemerkungen, die ganze Gruppe betreffend: die Pronomen konnten die relative Stellung des Sprechers und des Hörers ausdrücken, sie hielten sich an das Ding, bzw. an die Personen, und bezeichneten mehrere deiktische Sphären. Es wird aber nicht detailliert erklärt, wozu die einzelnen dieser neun Pronomen dienen konnten, er hält es aber für wahrscheinlich, daß das grundsprach-

liche System dem Pronominalsystem der lappischen und samojedischen Sprachen ähnlich gewesen sein mag.

In der Festschrift für Y. H. Toivonen wurden die lappischen Demonstrativpronomen von KNUT BERGLAND eingehend behandelt (MSFOu. 98 : 27—35). Diese drücken heute eine große Genauigkeit im Raum aus, sie bezeichnen mehrere deiktische Sphären. Sie unterscheiden zwischen dem, was dem Sprechenden näher steht als dem Angesprochenen und umgekehrt. Im Gemeinlappischen setzt BERGLAND (mit seiner eigenen Terminologie) zwei stark deiktische und zwei schwach deiktische oder anaforische Pronomen voraus, aber er nimmt an, daß noch früher, im Uralpappischen auch das Sichtbare und das Unsichtbare ein Oppositionspaar bildeten. Unseren heutigen Kenntnissen entsprechend ist das Finnische dem Lappischen insoweit ähnlich, daß auch im Finnischen mehrere deiktische Sphären bezeichnet werden können. Die Bedeutung des Dialektwortes *taa* ist nämlich (SKES) 'tämä, tuo („tar koittaa esinettä, joka on tämän ja tuon välillä“)' . RÉDEIS Meinung gegenüber könnte man den folgenden Einwand machen : Wie kann er sich auf das lappische System berufen wenn nur vier von den rekonstruierten neun Pronomen eine sichere lappische Entsprechung haben ? Die Pronomen **ce* ~ **ci*, **e* und **o* ~ **u* sind überhaupt nicht rekonstruierbar. Von zwei weiteren lappischen Pronomen ist nicht bekannt, von welchem finnisch-ugrischen oder uralischen Pronomen sie die Weiterentwicklung sind. Es ist aber Tatsache, daß es keine solche uralische Sprache gibt, in der wir alle rekonstruierten Demonstrativpronomen auffinden könnten.

Auch zur Identifizierung des grundsprachlichen und samojedischen Pronominalsystems haben wir keine ausreichenden Anhaltspunkte, denn die Aufdeckung und Systematisierung des letzteren ist — meines Erachtens — eine noch zu lösende Aufgabe.

Ein anderer Versuch zur Systematisierung eines Teils unserer Pronomen ist mit dem Namen von GYÖRGY LAKÓ verbunden. Sich auf die Analogie des sich auf Personen und auf Gegenstände beziehenden Interrogativpronomens *ki* 'wer?', *mi* 'was?' berufend, nimmt er an, daß sich die mit **t*- anlautenden Pronomen auf Gegenstände, die mit **n*- anlautenden auf Personen bezogen haben mochten (NyIOK 1 : 219, ALH 1 : 355, 363). Was für eine Stellung die mit einem Vokal oder mit **č*- anlautenden Pronomen in diesem System eingenommen haben, darüber spricht er nicht.

RAVILA (Vir. 1945 : 323) meint, daß zwar mehrere alte Pronomenwurzeln spurlos verschwinden konnten, aus dem Erscheinen der immer noch zahlreichen Pronomen geht allerdings hervor, daß man im grundsprachlichen System vielerlei Gesichtspunkte unterscheiden konnte. Unter dem Stichwort *az* des MSzFE ist folgendes zu lesen : „Aus den Bedeutungen der bis heute erhalten gebliebenen Pronomen kann man schließen, daß oft nur ein Nuanceunterschied zwischen ihnen bestand“. Das ist richtig so, aber diese Unterschiede sind nur für uns „Nuancen“, für ein Naturvolk konnten sie sicher von lebenswichtiger Bedeutung sein. Die verschiedenen Pronomen verloren mit der Zeit die Wichtigkeit ihres unterscheidenden Vermögens, ihre Funktion erblich, sie konnten aus der Sprache schwinden. Das Pronomen ist eventuell geblieben, nur hat es seine ursprüngliche Funktion verloren. All das bietet wenig Hoffnung, das Pronominalsystem der Grundsprache in seiner Vollkommenheit rekonstruieren zu können. Trotz alledem sind — meines Erachtens — weitere Versuche nicht überflüssig. Wir können auch einen konkrete-

ren Ausgangspunkt als den allgemeinen Hinweis (vgl. das lappische und samojedische System) finden. Richtiger: Wir können auch andere Arten von Oppositionen annehmen, als das Lappische und vermutlich das Samojedische bieten können.

Die oben erwähnten rekonstruierten Demonstrativpronomen unterscheiden sich zwar in der Lautform, aber mehrere haben die gleiche Bedeutung. Es gibt zwei unter ihnen, die 'dieser, der, jener' bedeuten: die Pronomen **će ~ *či* und **nä (~*ne ~*ni)*. Mit der Bedeutung 'dieser' finden wir auch zwei, und zwar die Pronomen **e* und **tä (~*te ~*ti)*. Die Deixis 'jener' hätte die Grundsprache schon mit drei Wörtern ausgedrückt: mit **o ~*u*, **to* und **no*. Das Pronomen 'der hier, dieser da' tritt wieder mit zwei Varianten auf: **ta* und **na*. Wenn wir die mit **n-* anlautenden aus diesem System ausschließen, ist das Bild viel beruhigender. Von den hier zugeordneten Wörtern leite ich diejenigen, die nicht finnisch-wolgaisch, bzw. nicht finnisch-permisch sind, nicht vom Zeigwort, sondern vom Nennwort ab. Meiner Meinung nach ist die uralische oder finnisch-ugrische Herkunft der mit **n-* anlautenden Pronomen zweifelhaft, so beschäftige ich mich mit diesen im weiteren nicht.

In den verschiedenen Sprachen können wir in der Regel mindestens mit einem deiktischen Pronomen, das auf das Nahe, und mindestens mit einem, das auf das Entfernte hinweist, rechnen. Solche waren im Uralischen **tä* und **to*. Außer den deiktischen Demonstrativpronomen, die auf das Nahe und das Entfernte hinweisen, tritt in vielen Sprachen ein anaforisches Pronomen auf, das gegen die räumliche Opposition gleichgültig ist, oder eins, das 'der' bedeutet. In unserem System ist es das Pronomen **će ~*či*, wie wir es auch in RÉDEIS Abhandlung finden.

Kehren wir zu dem von mir als **te* oder **ti* rekonstruierten Pronomen zurück. Phonetisch ist es natürlich ganz klar von **tä* abgrenzbar, sonst hätte der Redakteur des Wörterbuches nicht auch noch die Formen **te ~*ti* zu **tä* aufgenommen. Seine von **tä* abweichende Funktion habe ich anhand einer gründlichen Untersuchung von wogulischen und ostjakischen Texten festgestellt. Aus anderen finnisch-ugrischen Sprachen verfüge ich über wenigere Beispiele. Die lexikalische Bedeutung des auch hierhergehörenden jenseitsischen Pronomens dagegen ist: (Прокофьев, Язык и письменность народов Севера 1: 85) *tike* 'тот (о котором шла речь)'. Es wird freilich auch in den ob-ugrischen Sprachen dann gebraucht, wenn auf etwas hingewiesen wird, was nicht anwesend ist, aber worüber schon gesprochen wurde. Die Beispiele bringe ich in Übersetzung: 'in jenen Tagen', 'jenen Ort erreichte ich in einer Woche'. Der Held kommt bei einer Hütte an, d o r t ist seine Schwester (das Adverb *dort* hat sich aus **te ~*ti* und nicht aus dem auf das Entfernte hinweisenden **to* entwickelt). „Oh, ruft die Schwester, 'Brüderchen, hier wird man dich essen'“ (das Adverb 'hier' hat sich aus **tä* entwickelt). Ein anderes Beispiel: Als der Held eintritt, sitzen seine Geschwister d o r t (darüber sprechen wir nur, wir weisen deiktisch nicht auf sie hin), das ist das Pronomen **te ~*ti*. „Warum sitzt ihr hier?“ In diesem Falle wird schon das deiktische **tä* gebraucht.

Meiner Meinung nach muß man das umstrittene Pronomen von **tä* unterscheiden, nicht nur wegen seiner Lautform, sondern auch wegen seiner Funktion. **te ~*ti* kann deiktisch nicht gebraucht werden. Nach dem bisher Gesagten bestimme ich es im uralischen System als ein anaforisches Pronomen.

Was für eine Rolle mögen neben den auf das Nahe und Entfernte hinweisenden deiktischen, sowie den deiktischen und anaforischen Oppositionen das auf das Nahe hinweisende *e und das auf Entfernte hinweisende *o ~ *u Demonstrativpronomen gespielt haben? In ihrem Aufbau unterscheiden sie sich von den bisher behandelten Pronomen (sie gehören nicht zum CV-Typ, sondern zum V-Typ), aber ihre Bedeutung ist mit der der *tä und *to Pronomen identisch: 'dieser', 'jener'. Wiederum beweist die Analyse der Texte, daß die Funktion des auf das Nahe hinweisenden Pronomens *e nicht der Hinweis auf einen Gegenstand, sondern auf ein Lebewesen — Mensch, Tier — ist, anhand der ob-ugrischen Sprachen können wir es jedenfalls annehmen. Heute tritt es im Wogulischen und Ostjakischen meistens als Adverb auf, oft ist es aber Artikel, und manchmal kann es die Funktion von Demonstrativpronomen übernehmen. Mag es aber als Artikel oder auch als Demonstretraten, es steht immer vor einem ein Lebewesen bedeutenden Wort. Zum Beweis einige Beispiele aus dem Wogulischen: *ań ěkoca* 'die Alte', *ań nãwram* 'das Kind'; aus dem Ostjakischen: *in akar* 'der Hund', *in oxsar* 'die Füchsin'. Nur übersetzt bringe ich die folgenden Beispiele: 'Er übernachtete die Nacht bei diesem Alten', 'Am Morgen kam diese Frau wieder'. (Die Weiterentwicklung des Pronomens *e wird im Ob-Ugrischen in allen Fällen anaforisch gebraucht).

Mag das Pronomen *e auf ein nahes Lebewesen hingewiesen haben, so ist es doch möglich, daß das *o ~ *u zur Bezeichnung von entfernten Lebewesen gebraucht wurde. Natürlich (das *o ~ *u fehlt aus den ob-ugrischen Sprachen) kann das nur anhand der allgemeinen Regelmäßigkeit des Pronominalsystems als wahrscheinlich erklärt werden.

Im finnisch-ugrischen (uralischen) Demonstrativpronomensystem kann es also eine auf das Nahe (*tä) hinweisende und eine auf das Entfernte hinweisende (*to) Opposition von Demonstrativpronomen gegeben haben, sowie — denen gegenüber — ein neutrales, indifferentes Pronomen (*će ~ *ći). Ich würde eher diese Bezeichnung gebrauchen, als die von RÉDEI angewandte „anaforisch“ (vgl. H. FREI: a.a. o.). Einander gegenüberstehen konnten das deiktische (s. oben) und das anaforische (*te ~ *ti), das lebendige (*e, *o ~ *u) und das nicht lebendige (also die anderen Pronomen). Das System ist nicht vollständig. Eine Annahme, die größtenteils auf dem Ob-Ugrischen aufgebaut ist, kann natürlich nicht ohne weiteres auf das Finnisch-Ugrische oder Uralische bezogen werden. Es ist vielleicht dennoch gelungen, soviel zu beweisen, daß wir anhand von Textanalysen ein sichereres Ergebnis bekommen können, als wenn wir uns nur auf die lexikalische Bedeutung stützen. Im Falle der Pronomen hat es sich zum Beispiel herausgestellt, daß man außer den konventionellen Kategorien auch die Möglichkeit anderer pronominaler Oppositionen vor Augen halten muß.

ÉVA K. SAL

